

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Zuth, Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 50

Düsseldorf, den 12. Dezember 1931

Verbandort Krefeld

## Was wird mit der Invalidenversicherung?

K. W. Die langanhaltende außerordentlich scharfe Wirtschaftskrise hat das große, stattliche Gebäude unserer deutschen Sozialversicherung bedenklich ins Wanken gebracht. Während bisher die Schwierigkeiten in der Hauptsache nur die Arbeitslosenversicherung betrafen, fürmen dieselben sich nunmehr auch vor den anderen Versicherungsträgern auf. Unter diesen ist es besonders die Invalidenversicherung, die neuerdings mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Die Invalidenversicherung, ursprünglich aufgebaut auf das Anwartschaftsdeckungsverfahren, sah sich nach der Inflation gezwungen, zum Umlageverfahren überzugehen. Das Anwartschaftsdeckungsverfahren bestand darin, daß unabhängig von dem jeweiligen Bedarf die Beiträge so hoch bemessen waren, daß sie die Ausgaben der Versicherungsanstalten dauernd deckten. Dadurch wurden Uberschüsse angesammelt, deren Zinsen eine Erhöhung der Beiträge bei allmählichem Anwachsen der Rentenlast verhüten sollten. Nach der Inflation war das in Jahrzehnten langsam angesammelte Kapital bis auf einen ganz geringen Restteil zusammengeschrumpft. So mußten die laufenden Einnahmen dazu dienen, den laufenden Verpflichtungen zu genügen. Rücklagen konnten nur in ganz beschränktem Umfang gemacht werden. Zu diesem Vermögensverlust durch Inflation trat dann noch als erschwerendes Moment die Auswirkung des Krieges auf die Beitragsverpflichtungen der Versicherung hinzu. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Rentenempfänger 1 034 000, im Jahre 1920 dagegen 2 638 000. Das ist eine Steigerung um 155 Prozent in diesem Jahrzehnt. Wenn auch ein großer Teil dieser Steigerung auf das Konto des Leistungsaufbaues — besonders für die Hinterbliebenen der Versicherten — zu buchen ist, so ist doch unübersehbar, daß in dieser Zahl auch die Kriegsmittelangelegenheiten miteingerechnet sind.

Der Übergang zum Umlageverfahren in der Invalidenversicherung mußte auch in diesen Versicherungsarten gewisse Unsicherheitsfaktoren hineintragen. Dadurch nämlich, daß die Einnahmen in der Hauptsache nur zur Abdeckung der laufenden Verpflichtungen reichten, war für unvorhergesehene Verhältnisse keine entsprechende Rücklage vorhanden. So konnte es nicht ausbleiben, daß der katastrophale Niedergang der Wirtschaft mit seinem Rieseneinbruch an Arbeitslosen bei der noch dauernd ansteigenden Rentenlast die Versicherung in starke Bedrängnis bringen mußte. Die Arbeitslosen scheiden nämlich als regelmäßige Beitragszahler aus. Sie leisten nur soviel an Beiträgen, als zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft unbedingt notwendig ist. Das sind 24 Mark der Lohnklasse II in zwei Jahren. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch die bedeutenden Lohnreduzierungen der letzten Zeit das finanzielle Aufkommen stark beeinflusst haben, denn die Beiträge richten sich nach dem tatsächlich verdienten Lohn. Eine Aufstellung über den Markenverkauf im zweiten Vierteljahr 1931 zeigt, wie hoch der Prozentsatz der Versicherten ist, die in den unteren Klassen ihre Beiträge entrichten. So entfielen von 100 verkauften Beitragsmarken auf die einzelnen Lohnklassen:

Lohnklasse	Einkommenshöhe	Anteil der Marken an den Lohnklassen
I	bis 6 Mk.	3,3 Proz.
II	über 6—12 Mk.	15,6 "
III	" 12—18 "	18,3 "
IV	" 18—24 "	16,1 "
V	" 24—30 "	9,9 "
VI	" 30—36 "	7,9 "
VII	" 36 Mk.	30,9 "

Hier ergibt sich, daß 51,3 Prozent der Versicherten unter 24.— Mk. pro Woche verdienen. Auch ein Hinweis für die stark gekürzten Löhne der Arbeiterschaft.

Nach früheren Berechnungen sollten die zur Zeit geltenden Beiträge bis zum Jahre 1934 zur Ausgabenbedeckung genügen. Die Entwicklung der Wirtschaftskrise hat diese Berechnung gänzlich zerstört. Die Jahre 1929 und 1930 brachten bereits einen Beitragsausfall von 206 Millionen Mark. Im Jahre 1931 wird der Ausfall, gemessen am Voranschlag, bereits rund 325 Millionen Mark betragen. Während in den früheren Jahren Zillüberschüsse und Uberschüsse aus dem Lohnsteuerertrag mit etwa 80 Millionen Mark der Versicherung zufließen, fallen diese Zuschüsse für das Jahr 1931 vollständig weg. Außerdem vergütet die Invalidenversicherung der Reichspost für Markenerwerb und Rentenauszahlung jährlich 16 Millionen Reichsmark. Früher leistete die Reichspost diese Arbeit ohne jede Vergütung. Alle diese Ursachen haben bewirkt, daß trotz gewaltiger Einschränkungen im Heilverfahren für das Jahr 1931 ein Rückgeiff auf die Reserven in Höhe von etwa 280 Millionen Mark notwendig wird. Nach vorsichtiger Schätzung ist für das Jahr 1932 ein Defizit von etwa 400 Millionen Mark zu erwarten.

Diese überaus ungünstige Lage der Finanzen der Invalidenversicherung könnte bei wesentlicher Besserung

## Die christlichen Gewerkschaften an die Regierung

Die christlichen Gewerkschaften richteten an den Reichsminister und die Reichsregierung folgende Eingabe, in der mit erneutem Nachdruck die Gesichtspunkte herausgestellt wurden, die bei den künftigen Maßnahmen der Reichsregierung besonders berücksichtigt werden müssen:

Die Reichsregierung steht in diesen Tagen und Wochen vor schwerwiegenden Entscheidungen. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erkennt die Notwendigkeit eines entschlossenen Handelns, das zugleich in die Verhältnisse der einzelnen Volksschichten eingreift, an. Aus Sorge um die Interessen der arbeitenden Schichten und auch der Volksgemeinschaft steht er sich jedoch genötigt, die Reichsregierung dringend zu bitten, bei ihren Maßnahmen nachstehende Gesichtspunkte besonders zu berücksichtigen.

Um eine Schrumpfung der Kaufkraft zu vermeiden, muß mit allem Nachdruck auf eine

### Senkung des Preisniveaus

hingearbeitet werden. Die Annahme, man brauche nur die Gehälter und Löhne zu senken, und die Preise fielen dann in entsprechendem Maße von selbst, ist — besonders auch in Anbetracht der vielen Preisbindungen und verschiedenen Spannen — nicht haltbar. Im übrigen ist nicht zu leugnen, daß seit dem vor mehr als Jahresfrist einsetzenden Absinken der Löhne die Preise der Abwärtsbewegung der Löhne nicht hinreichend gefolgt sind. Bei den angeführten Vergleichen sind mehr außer acht gelassen, daß die tarifmäßigen Stundenlöhne keinen zuverlässigen Vergleichsmaßstab abgeben.

In Wirklichkeit kommt es bei den Vergleichen auf den Effektivwertdienst an, und dieser ist in der erwähnten Zeit in weit stärkerem Maße gesunken wie der Gesamtlebenshaltungsinde.

Zwar steht zu erwarten, daß auf Grund der Beratungen im Wirtschaftsbeirat gegen die gebundenen Preise in entsprechender Weise vorgegangen wird. Damit sind aber eine ganze Reihe von Gegenständen, besonders solche, die für die Lebenshaltung entscheidend ins Gewicht fallen, nicht erfasst. Wir bitten deshalb dringend darum, daß mit allem Nachdruck auch auf die Senkung der Lebensmittelpreise — vor allem durch Abbau der überhöhten Preisspannen — hingearbeitet wird.

Angeichts der Gesamtlage und auch der Strömungen in verschiedenen Kreisen ist die Besorgnis nicht ungerechtfertigt, daß die auch von uns als notwendig anerkannte

### Senkung der Gestehungskosten einseitig zu Lasten der Löhne und Gehälter

erfolgt. Hiergegen müßten wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. Wir weisen in diesem Zusammenhang dar-

auf hin, daß in den letzten Tagen und Wochen, sogar während der Beratungen des Wirtschaftsbeirates, in wichtigen Gewerben erneut erhebliche Lohnherabsetzungen erfolgten.

Dringend notwendig ist ferner eine Senkung der Mieten. Sowohl aus diesem wie auch aus dem Grunde, daß die überhöhten Zinsen und Zinsspannen unsere Wirtschaft auf das schwerste belasten und den einseitigen Druck auf die Löhne erhöhen, glauben wir uns zu dem weiteren Hinweis verpflichtet, daß alles im Rahmen des Möglichen schnell und durchgreifend geschehen muß, um hier zu gelünderen, die produktive Wirtschaft mehr entlastenden Verhältnissen zu kommen.

Die ebenfalls überhöhten, die Wirtschaft stark belastenden und den Lohndruck verstärkenden öffentlichen Zinsen sind mitbedingt durch eine Überspannung des Verwaltungsapparates. Bei aller Würdigung der dringenden und sich teilweise überstürzenden Fragen, ferner der gewaltigen Schwierigkeit dieses Problems bitten wir dennoch dringend, die Frage der Verwaltungs- und Reichsreform alsbald in Angriff zu nehmen.

Wir haben das Vertrauen zur Reichsregierung, daß sie an den sozialen Grundrechten der Arbeitnehmer nicht rütteln läßt.

Wenn wir trotzdem auf diese Frage kurz eingehen, so deshalb, weil in vielen uns einflussreichen Kreisen unseres Volkes die Aufhebung der sozialen Bindungen, also die Aufhebung des notwendigen Schutzes für die am meisten bedürftigen und des Schutzes Bedürftigen immer wieder mit Nachdruck verlangt wird. Nicht allein aus sozialen, sondern auch aus staatspolitischen Gründen werden wir uns mit aller Schärfe für die Erhaltung des sozialen Schutzes einsetzen.

Indem wir nochmals betonen, daß wir uns des Ernstes der gegenwärtigen Lage und auch der Tatsache voll bewußt sind, daß zur Behebung der schweren Weltkrise sowohl internationale wie innerwirtschaftliche Maßnahmen erforderlich sind, und die Bereitschaft hervorheben, auch unsererseits Opfer zu bringen und nach bestem Können an der Behebung der Schwierigkeiten mitzuwirken, sprechen wir zugleich die Erwartung aus, daß die Reichsregierung bei den bevorstehenden Maßnahmen auf die bereits sehr bedrängte Lage der Arbeitnehmer entsprechende Rücksicht nimmt.

Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

J. A. Bernhard Otte.

des Arbeitsmarktes wohl überwunden werden. Damit ist jedoch in nächster Zeit kaum zu rechnen. An Reserven hatte die Versicherung Ende 1930 etwa 1630 Millionen Mark. Dieses Vermögen liegt jedoch zum überwiegenden Teil fest in Verwaltungsgebäuden, Heilstätten, Hypotheken für den Kleinwohnungsbau und festgezogenen Darlehen und Anleihen an Reich, Länder, Provinzen und Gemeinden. Ein verhältnismäßig geringer Rest der Reserven ist in Wertpapieren angelegt, die nur unter großen Kursverlusten realisierbar sind.

Die aus dieser Situation sich ergebenden Schwierigkeiten haben besonders in der letzten Zeit den Ruf nach Leistungsabbau ausgelöst. Hierdurch will man Ausgaben und Einnahmen wieder in Einklang bringen. Wie immer, wenn es um den Abbau der Sozialversicherung geht, finden wir die deutsche Arbeiterschaft bei diesem Abbaugeschrei in der vordersten Reihe. Bedenken wir jedoch, daß die Durchschnittsmonatsrente in der Invalidenversicherung etwa 37.— Mark beträgt, dann ist die Forderung nach Abbau dieser Renten nicht zu verstehen. Dies umso weniger, wenn nicht vorher alle anderen Möglichkeiten zur Annäherung der Einnahmen an die Ausgaben erschöpft sind. Bedenken wir weiter, daß schon jetzt 35—40 Prozent aller Rentenempfänger von der gemeindlichen Wohlfahrtspflege bezugsfähig werden, dann wird die Forderung auf Abbau dieser Renten noch unverständlicher.

Bei der nun schon seit längerer Zeit angespannten Finanzlage der Invalidenversicherung hätte eine frühzeitige Auffindung weiterer Beitrags-

klassen sicher günstige Wirkungen gehabt. Im Augenblick wird eine derartige Maßnahme kaum durchschlagenden Erfolg haben. Trotzdem wird man an einer solchen nicht vorbeikommen. Die Vergütung an die Reichspost, die in früherer guter Zeit nicht gegeben wurde, muß wieder beseitigt werden. Der Wegfall dieser Vergütung kann zwar auch keine fühlbare Entlastung bringen, aber es sind immerhin einige Millionen, die eingespart werden. Die Verwaltungskosten, die bei den Landesversicherungsanstalten entstehen, müssen noch schärfer als bisher überprüft werden. Sicherlich sind auch da noch erhebliche Summen einzusparen. Ebenso dürften Einsparungen möglich sein bei gewissen rein fürorgertischen Leistungen. Weil aber alle diese Maßnahmen nicht genügen, solange keine wesentliche Verbesserung des Arbeitsmarktes eintritt, muß das Reich helfen, die eingestorenen Reserven flüssig zu machen, damit die Versicherung diese schwere Zeit übersteht.

Millionen deutscher Arbeitnehmer haben hier durch jahrzehntelange Beitragsleistung Rechte erworben, die ihnen Rückhalt sein sollen in alten und siechen Tagen. Ihr Arbeitsentgelt war meist so bemessen, daß es nicht langte, um Rücklagen zu machen für die Tage der Not. Gerne haben sie deshalb zur Versicherung ihre Beiträge entrichtet in der Hoffnung auf wirksame Hilfe für die Notzeit. Unrecht würde es gegenüber diesen Menschen sein ihnen die harten Renten zu kürzen. Deshalb muß erwartet werden, daß bei den bald einsetzenden Verhandlungen über die Sanierung der Invalidenversicherung erst alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

### Sinkende Löhne — ungenügende Preisenkung

Das Einkommen der deutschen Arbeitnehmer ist im vergangenen halben Jahre stark zurückgegangen. Durch die steigende Arbeitslosigkeit hat sich die Zahl der Einkommensbezieher außerordentlich vermindert. Diejenigen Arbeitnehmer, die noch Brot und Arbeit finden, sind in ihrem Einkommen durch die Senkung der Tariflöhne und -gehälter und durch die Einschränkung der Arbeitszeit erheblich geschmälert worden. Dazu kommt, daß in den meisten Fällen die übertarifliche Bezahlung überhaupt aufgehoben wurde; soweit noch übertarifliche Zahlungen stattfinden, sind sie stark herabgesetzt worden. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt in seinem letzten Vierteljahrsbericht den Einkommensausfall, den die Arbeitnehmer im zweiten Vierteljahr 1931 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erlitten haben, auf insgesamt 2,5 Milliarden RM. Die Anzahl der Arbeitslosen ist um 1,5 Millionen größer als im zweiten Vierteljahr 1930. Das bedeutet einen Einkommensausfall von rund drei Viertel Milliarden RM. Hierzu kommt die Senkung der Tariflöhne und Tarifgehälter, wodurch nochmals rund 400 Millionen RM. Ausfall am Arbeitseinkommen eingetreten sind. Diese Schätzungen beziehen sich aber nur auf das Bruttoeinkommen. Die Bezüge der Arbeitnehmer, die noch Beschäftigung haben, sind durch die Erhöhung der steuerlichen Belastung und der sozialen Aufwendungen weiter verringert worden.

Es ist schwierig, festzustellen, inwieweit die Arbeitnehmer durch die Einkommensenkung einen effektiven Anfall ihrer Kaufkraft erlitten haben. Das Institut für Konjunkturforschung rechnet an Hand der Entwicklung des Lebenshaltungsindezes aus, daß bis zum Monat August die Preise gegenüber den ersten sieben Monaten 1930 um 7 v. H. gesunken sind. Am stärksten haben die Preise für Bekleidung und Ernährung nachgegeben. Dagegen sind die Kosten für den Wohnungsaufwand noch um 2,6 v. H. höher als im Vorjahre. Wenn man diesen Index, dessen Zusammenlegung von vielen Seiten stark angegriffen wird, für unrichtig unterstellt, so wird doch eine tatsächliche Verminderung des Realeinkommens der Arbeitnehmer sichtbar, die bereits einen bedenklichen Umfang angenommen hat. Nach der Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung ist das Einkommen der noch in Beschäftigung befindlichen Arbeitnehmer um wesentlich mehr als 12 v. H. gesunken. Bei diesem Einkommen hat die Senkung der Preise den Rückgang des Realeinkommens höher noch nicht zur Hälfte ausgeglichen. Man kann also annehmen, daß das Realeinkommen der Arbeitnehmer um mindestens 7 v. H. im letzten halben Jahre gesunken ist. Die Löhne haben also dem Druck viel widerstand entgegengebracht als die Preise. Es ist das eingetreten, was von den Arbeitnehmern schon bei der ersten Lohnabnahme verlangt wurde, nämlich daß die Kaufkraft durch die Lohnsenkung erheblich gemindert wurde. Dagegen wird geltend gemacht, die Einkommensenkung der Beschäftigten habe wenigstens zu einem großen Teil nur zu einer Einkommensverfälschung geführt. Denn durch die Umerziehung der Arbeitslosen werde ein Teil der Kaufkraft der Beschäftigten von diesen übernommen. Das trifft zu, führt aber dann auch zu einer Verfälschung des Verbrauchs, nämlich von den leichter zu entbehrenden Gütern zu den Massenverbrauchsartikeln hin. Unter dieser Verfälschung des Konsums leiden heute ganze Industriezweige, während die Nahrungsmittelindustrie sich dadurch noch einigermaßen behaupten konnte. Aber es handelt sich hierbei doch nur um geringere Beiträge, die aus der Krisensteuer und dem erhöhten Beitrag für die Arbeitslosenversicherung entnommen werden.

### Schafft Freude!

Wieder sind wir dabei, uns für das kommende Weihnachtsfest zu rüsten. Die Vorbereitungen hierfür geben der Zeit vor Weihnachten ein ganz besonderes Gepräge heimlichen Vergnügens und heiterer Gesinnung. In der vorweihnachtlichen Zeit mit dem wunderbaren Herzpuls — dem Christfest —, jagt uns der Winter seinen schneigen Janber. Die Lichter des Christbaumes werfen ihren Schein durch Kälte und Dunkelheit in die Räume. Jeder wachsende Mensch freut sich darauf, seine Liebsten mit kleinen Geschenken überraschen zu können. Wenn der Schnee so recht in die Augen schneit und der Wind so recht in den Ohren rauscht, so ist die Freude der Familie am stärksten. Während in der Pfingstzeit die Freude an der Geselligkeit und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung, so ist die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung. Die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung. Die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung.

Wieder sind wir dabei, uns für das kommende Weihnachtsfest zu rüsten. Die Vorbereitungen hierfür geben der Zeit vor Weihnachten ein ganz besonderes Gepräge heimlichen Vergnügens und heiterer Gesinnung. In der vorweihnachtlichen Zeit mit dem wunderbaren Herzpuls — dem Christfest —, jagt uns der Winter seinen schneigen Janber. Die Lichter des Christbaumes werfen ihren Schein durch Kälte und Dunkelheit in die Räume. Jeder wachsende Mensch freut sich darauf, seine Liebsten mit kleinen Geschenken überraschen zu können. Wenn der Schnee so recht in die Augen schneit und der Wind so recht in den Ohren rauscht, so ist die Freude der Familie am stärksten. Während in der Pfingstzeit die Freude an der Geselligkeit und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung, so ist die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung. Die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung. Die Freude an der Besinnung und in der Weihnachtszeit die Freude an der Besinnung.

## Der Lohnkampf in Westfalen

Der Lohnkampf in Westfalen spielte sich dieses Mal unter ganz besonderen Begleiterscheinungen ab. Wie überall im ganzen Reich, so hatten auch die Arbeitgeberverbände der westfälischen Textilindustrie die Tarifverträge zum 31. Oktober gekündigt. Bei der Kündigung, die vom 24. bis zum 28. September erfolgte, wurden konkrete Forderungen auf Lohnabbau nicht genannt. Auch nach Verlauf von mehreren Wochen war den Gewerkschaften als Vertragskontrahenten nicht bekanntgegeben, ob die Arbeitgeberverbände einen neuen Vertrag wollten und welche Bedingungen sie dazu stellten.

Das war eine gewollte Mißachtung der Vertragspartei, in diesem Falle der organisierten Arbeiterkraft. Im Wirtschaftsleben kann diese Handlungsweise nicht als auktändig bezeichnet werden. Man kann keinen Menschen zum Abschluß eines Vertrages zwingen, wenn er nicht vertragswillig ist, aber man kann erwarten, daß er sich seinem Kontrahenten erklärt, ob und aus welchen Gründen er keine weitere vertraglichen Verpflichtungen übernehmen will.

### Die Arbeitgeberverbände

wollten offenbar keine neuen Tarifverträge.

Erst auf Antrag der Gewerkschaften setzten sie sich an den Verhandlungstisch. Als die Forderungen der Arbeitgeber, die einen 14prozentigen Lohnabbau vorsahen, von den Gewerkschaften abgelehnt wurden, kündigten sie die Einzelarbeitsverträge um in den Weg zu bereiten für ihre Pläne.

### Sie wollten die Lohnskizze!

Als nun die Schlichtungsverhandlungen scheiterten, wurde das Lohnskizze beschlossen. In allen Betrieben der westfälischen Textilindustrie wurde von den Unternehmern eine achtprozentige Kürzung der Löhne einseitig festgelegt.

Um den Belegschaften keine Zeit zur Ueberlegung zu lassen, wurden die Kürzungen ganz kurz vor Ablauf der Vertragszeit bekanntgegeben.

### Die Arbeitgeberverbände wollen aber noch mehr

Sie wollen keine unabhängigen Tarifverträge, sie wollen kein staatliches Schlichtungswesen, sie wollen die Beilegung der sozialen Rechte, sie wollen allein über Lohn und Arbeitszeit bestimmen.

Sie wollen statt des gleichberechtigten Arbeiters den willkürlichen und rechtlosen Arbeiter (Arbeitsmaschine).

Sie wollen die Alleinherrschaft in Staat und Wirtschaft.

### Deshalb wollen sie die Zertrümmerung der Gewerkschaften!

Mit den Belegschaften werden wir schon fertig, die Gewerkschaften sollen die Leute um mal in Ruhe lassen, so sagen die Arbeitgeber. Die „milden“ Arbeiterorganisationen werden von den Unternehmern nicht ernst genommen. Sie wissen, daß dieselben wohl putzen, aber nicht kämpfen können. Sie erheben wohl Beiträge, aber die Mitglieder haben keinen sachungsgemäßen Anspruch auf Unterstützung.

### Die R.G.O. verneint ebenfalls den Tarifvertrag.

Sie ist genau wie die Arbeitgeberverbände Vertreter der einseitigen Herrschafts- und Gewaltpolitik. Der Vertragsgedanke wurzelt in dem Grundgedanken der Anerkennung, der Gleichberechtigung des Vertragskontrahenten. Das Mitbestimmungsrecht wird von den Tarifvertragsgegnern grundsätzlich verneint. In ihrer praktischen Betätigung sind beide Organisationen, sowohl

die Arbeitgeberverbände wie die kommunistischen Gewerkschaften, Wegbereiter des wirtschaftlichen Bolschewismus.

### Die unorganisierten Arbeitermassen

haben keine eigene Meinung, und deshalb sind sie in ihrer Haltung bald auf der einen oder anderen Seite der Vertragsgegner. Wenn durch die R.G.O. gepufft wird, so putzen sie mit, und wenn der Scharfmacher Streikbrecher gebraucht, so sind sie auch dafür zu haben. Man kann so wohl einem revolutionären Arbeiter, wie auch einem scharfmacherischen Arbeitgeber den Glauben an seine Idee zusprechen, aber ein unorganisierter Arbeiter hat keine Idee für die Menschen seines Berufes oder Standes, er ist ausgeglichener Egoist und lebt stets auf Kosten seiner Arbeitsbrüder!

### Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft steht somit inmitten einer Welt von Sognern.

Und das in einer Zeit, in der in der ganzen Welt und besonders in unserem deutschen Vaterlande jeder Berufsstand und jedes Glied desselben um seine Existenz zu ringen hat wie nie zuvor! Unsere Gegner stürmen an gegen alle sozialen Errungenschaften, gegen all das, was sich die organisierte Arbeiterkraft in jahrzehntelanger, zäher Arbeit errungen hat. Sogar

### die Reichs- und Staatsleitung kämpft auf's Schärfste

gegen revolutionäre Umsturzbestrebungen. Sie arbeitet zur Zeit nur noch mit Notverordnungen, um den Schwerpunkt der Staats- und Wirtschaftskrise zu überwinden. Die Staatskrise zu überwinden ist Sache des deutschen Volkes allein, die Wirtschaftskrise zu überwinden, liegt nicht allein in Händen des deutschen Volkes und deren Führung. Diese Krise ist weltwirtschaftlicher Natur.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft muß unter solchen außergewöhnlichen Umständen den Kampf mit doppelter Umsicht und großer Verantwortung führen.

Sie bejahet den Staat, der ihr gerecht werden will, auch dann, wenn er nicht immer das Rechte trifft in seinen Maßnahmen. Wenn er ihre Grundrechte als Arbeitnehmer wahrhaft, auch wenn er vorübergehend ihr härtere Opfer auferlegt.

Wenn er ihre Bürger- und Menschenrechte wahrhaft. Wenn er die Macht im Wirtschaftsleben nicht irgendeiner Gruppe ausliefern.

Sie verteidigt die Interessen der Arbeiterkraft im Staat und gegen Scharfmacher und Revolutionäre.

Der letzte Lohnkampf war nur ein Ausschnitt im Lebenskampfe der Arbeiterkraft. Durch das einheitliche Vorgehen der organisierten Arbeiterkraft ist das Lohnskizze der Arbeitgeber zunichte geworden.

### Ein harter Schiedsspruch wurde verbindlich, aber ein Unternehmerrücktritt wurde zusehender.

Soffentlich bringt eine neue Verordnung der Reichsregierung, wenn weitere Lohnbelastung, so auch eine entsprechende und schon länger fällige Entlastung in der Lebenshaltung und eine gesündere Grundlage für ausreichende Beschäftigung.

Rome, was auch kommen mag, die christlich organisierte Arbeiterkraft wird zu ihrer Idee, zu ihrer Gewerkschaft, zu ihrer Weltanschauung stehen.

Auch aus noch so schweren Zeiten wird sie sich herausarbeiten.

### Allen Sognern zum Trotz, dem deutschen Volke und dem Arbeiterstande zum Ruh.

nöthig ist. Erfüllbar ist der Kampf in diesen Familien. Auch es ihnen nicht wie Hohn ins Herz klängen, höchste Weihnachtszeit zu feiern?

Im Christfest und Christfesten verändern die Glocken mit ihrem Schwingen die Friedensbotschaft in alle Lande. Friede auf Erden! Stad mir heute nicht gerade weiler denn je davon anmerkt! In jedem Land, unter jeder Bevölkerungsform töben die Glocken der Erregung, die in den Weihnachtsfesten nur für kurze Zeit aufgehoben werden. Parteilich ist heizer denn je. Fast jetzt ist es, als ob jeder Funke von Wohlwille, jegliches Verantwortungsgesühl den Willensgegnern gegenüber erlöschen wäre, der Geist der Unparteilichkeit beherrscht die Welt. Und in diesen Wirren rufen die Glocken Freude auf Erden. Die Friedensbotschaft ist uns Begeht! In uns, an jeden einzelnen liegt es, wenn es im Leben nicht so ausseht. Christliche Gedanken und Handeln taint! Helfen wir dort, wo fließt Not und Erregung vorüberziehen, helfen wir denen, die zermürdet und verblüht von Not und Glend den Weg verfehlt haben, daß sie wieder den Glauben an das Leben zurückgewinnen, daß auch in ihren Herzen Weihnachtsfesten einleuchten kann! Trotz härtester Kräfte wollen wir freudig auch helfen Kräfte mäßigeln, durch Opferbereitschaft und Nächstenliebe die Friedensbotschaft der Erregung nahe zu bringen!

Es ist natürlich unmöglich, überall helfen zu können, aber der Weihnachtszeit wollen wir es uns zur Pflicht machen, wenn es uns irgendwo möglich ist, wenigstens in ein Haus Weihnachtsfreude zu bringen. Kruppen wir uns nur überall ein klein wenig an, so wird aus diesem vielen wenig ein ganz hübsches Stimmchen, das ein Licht in ein dunkles Herz bringt. Mein, ganz Familien unserer nochedrückten Arbeitsbrüder und -söhner glänzend werden kann.

Wollt ihr am Weihnachtsabend wirklich ein frohes, glänzendes Gesicht haben, so schaffst es euch selbst, indem ihr anderen Freude macht! Habere zu begreifen ist das größte Glück. Wer an jemandem einen Freude findet, bringt einem glänzenden Schatz in die Hand, der nicht so leicht verloren geht. Verlaßt es nur einmal. Geht mit Freude, und ihr werdet wunderbar überrascht werden. Schafft alle Trägheit des Herzens beiseite. Schafft euch schon heute an in welches Haus ihr Weihnachtsfreude bringen wollt! Ihr findet diese Stellen sehr leicht, bei einem eigenen Arbeitsbrüder.

Doch ein jeder Gebende muß wissen, wie er zu geben hat. Auch das Gebende muß verstanden sein. Was darf nicht mit flüchtigen Worten in jeder ein Haus einbringen, sondern man muß sich zunächst einmal in die Lage und in das Denken derer setzen, die empfangen sollen. Gebet euch schon heute an in welches Haus ihr Weihnachtsfreude bringen wollt! Ihr findet diese Stellen sehr leicht, bei einem eigenen Arbeitsbrüder. Es sind oft Menschen, die euch vielleicht ein kleines Weihnachts-

fest feiern, für sie wäre es ja beschämend, würden sie empfinden, man wolle ihnen Geschenke in Form eines Almosen machen. Hier heißt es, überall mit allem Takt vorgehen. Menschen, die mit warmem Herzen und mit Freude geschenken wollen, werden den rechten Weg schon finden. Schafft Freude! Dieses Rahmwort muß uns immer wieder im Ohr klingen, immer wieder müssen unsere Gedanken zurück zu den Freudelosen, die zitternd des Festes harren und denen durch unser feinfühiges Schenken dennoch ein Stern am Weihnachtsabend leuchten soll, der ihnen vor allem das Bewußtsein gibt: „Du bist nicht ganz vergessen!“ Elsa Kupich.

### Bücher und Schriften

Der schwarze Diamant von Dr. Brett Young, Uebersetzung von H. Glaser. Volkshverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg 2.

Brett Young ist ein ausgezeichnete Schilderer des englischen Lebens, und H. Glaser Uebersetzung tut der Eindringlichkeit seiner Milieuschildrungen keinen Abbruch. Plastisch entwickelt er uns in dieser Geschichte eines englischen Bergarbeiters, der in seiner Heimat selbst keine Heimat fand und ziellos durch das Land streifend, vergebens gegen die Widerwärtigkeiten der Verhältnisse und die Ungeliebtheit des eigenen Lebens ankämpfte, zugleich ein interessantes Bild der sozialen Lage der englischen Arbeiterkraft, insbesondere im nördlichen Kohlenrevier Englands. Charakteristisch treten die Merkmale des englischen Arbeitertyps in dieser Milieuschildrungen hervor, begünstigt vor allem die starke Beeinflussung des englischen Arbeiters durch den Sport, der seiner ganzen Mentalität den Stempel aufdrückt.

Sieben vor Verdun, von Josef Magnus Behner. Georg Müller-Verlag, München. Leinen R. 6,50.

Die Kämpfe um Verdun im Frühjahr 1928 — insbesondere das erbitterte Ringen um das Fort Douaumont — stehen im Mittelpunkt dieses Buches. In dem schmerzlichen, tragischen Erlebnis der „Sieben vor Verdun“ spiegelt sich zugleich das Schicksal von Tausenden und Abertausenden von Frontkämpfern wider, deren Einzelschicksale zusammenschäufelt zu einem großen Gemeinamen: dem Erlebnis des Krieges überhaupt. So weist dieses bedeutungsvolle Buch über das Zeitliche, Persönliche hinaus und hat darum die Bedeutung als ein wirkliches Schicksalsbuch des deutschen Frontsoldaten, ja des deutschen Kriegsmenschen überhaupt. Eine plastisch-realistische Darstellung, die auf alle poetischen oder journalistischen Beigaben verzichtet, macht die Lektüre dieser Kriegserlebnisse besonders interessant und fesselt den Leser in erschütternder Weise. Das Buch ist gut — das will bei den vielen Kriegsbüchern, die uns in den letzten Jahren beehrt wurden, viel heißen.

### Die lohnpolitische Lage

Die Schiedsprüche für die Münsterländische, für die Bielefelder, für die Herforder und für die Gütersloher Textilindustrie sind vom Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Gewerkschaften verbindlich erklärt worden.

Im Oberbergischen Bezirk wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach die Löhne für den männlichen Arbeiter in der Spitze um 2,5 Pf. und für die Arbeiterin um 2 Pf. von der laufenden Lohnwoche ab ermäßigt werden. Am 1. 1. 1932 ermäßigen sich die Löhne für die männlichen Arbeiter um 1 weiteren Pfennig und für die weiblichen Arbeiter um weitere 0,8 Pf.

Für die Textilindustrie des Kreises Kempen wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Löhne von der laufenden Lohnwoche ab um 4,8 Prozent ermäßigt werden.

Für die Textilindustrie in Düren und Euskirchen wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach die Tariflöhne um 5,3 Prozent und die Akkordlöhne um 10 Prozent gesenkt werden.

Für die Seidenindustrie in Krefeld wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach die Löhne um 4,5-5 Prozent gesenkt werden.

### Ist hier noch ein Lohnabbau möglich?

Auf zwei 10/4-Stühlen (Kavalverst.), ein Stuhl glatte Ware mit Kunstlederfuß, ein Stuhl (Schauelochmaschine) mit Damenkleiderstoff, verdiente ein Weber in der sächsischen Textilindustrie in fünf Wochen nachfolgende Lohnsätze. Da dieser Weber infolge seiner 41-jährigen Tätigkeit als Weber nicht zu den schlechtesten zählt, fallen diese Sätze besonders scharf auf.

Arbeitsstunden	weiblicher Lohn	Abzüge	Nettolohn	tariflicher Soll-Lohn	Über- oder Minderverdienst
24	15,52	1,37	14,15	14,28	+1,24
24	13,24	1,37	11,87	14,28	-1,04
24	12,62	1,37	11,25	14,28	-1,66
38	19,71	1,98	17,73	22,61	-2,90
38	16,30	1,37	14,93	22,61	-6,31

Mit Recht wirft der Kollege die Frage auf: Ist hier noch ein Lohnabbau möglich?

### Arbeitslosigkeit durch Arbeitslosenversicherung?

#### Neue Professorenweisheit.

Die Ursachen der Wirtschaftskrise" betitelt sich das anlässlich erschienene Buch, in dem Professor Ludwig Mises, den Stein der Weisen gefunden hat: "Die Arbeitslosenversicherung ist schuld an der Arbeitslosigkeit!" So heißt die Quintessenz seiner epochenmachenden Erkenntnis, mit der plötzlich des Übels Kern gefunden ist. Seine Beweisführung ist einfach: die Arbeitslosenversicherung ist deshalb schuld an der Arbeitslosigkeit, weil sie verhindert, daß der Arbeitslose sich um jeden Preis zur Arbeit anbietet. Würde die Versicherung nicht bestehen, dann müßte der Arbeiter, um nicht zu verhungern, Arbeit annehmen zu geringstem Lohn. Die Rentabilität des Unternehmens würde steigen und neue Arbeiter könnten eingestellt werden.

Diese Beweisführung ist in der Tat verblüffend einfach. Sie hat nur einen sehr großen Haken. Die Verhältnisse liegen heute doch so, daß der in Arbeit stehende Arbeiter kaum mehr verdient, wie der Arbeitslose an Unterstützung erhält. Besonders trifft dies zu bei Millionen von Kurzarbeitern. Trotzdem ist es gegenwärtig bei den "hohen" Löhnen nicht möglich, die Produktion abzugeben, weil die Kaufkraft der Arbeitermassen geschwunden ist. Nun sollen nach Professor Mises die Löhne noch weiter abgebaut werden. Die Kaufkraft würde selbstverständlich noch mehr sinken und der Absatz noch mehr erschwert. Wie da die Rentabilität der Betriebe steigen soll und neue Arbeiter Beschäftigung finden sollen, ist das Geheimnis des Herrn Professors. Die bisherige Praxis des Lohnabbaues beweist das Gegenteil.

Von den Gewerkschaften wird behauptet, daß sie sich zu einer solchen Macht entwickelt haben und zu einem derartigen politischen Faktor im Staate und in der Öffentlichkeit geworden sind, daß niemand sich getraue, die Wahrheit auszusprechen. Weder die Zeitungen, die nicht den Formeln sozialen Fühlens auf sich nehmen wollen, noch die Regierung, die sich fürchtet, unpopulär zu werden und sich der hemmungslosen Demagogie aller jener Parteien auszusetzen, die mit einem Kampfschrei gegen jeden Lohnabbau begrifflicher Weise den Zulauf der Massen haben.

Was hier von der ungeheuren Macht der Gewerkschaften gesagt wird, ist eine bewusste Übertreibung und Berühmung. Gewiß sind die Gewerkschaften auf Grund ihrer Mitgliederzahlen eine Macht, mit der man rechnen muß. Aber der wiederholte Lohnabbau der letzten Zeit beweist, daß die Macht der Gewerkschaften auch ihre Grenzen hat. Zudem haben die Gewerkschaften auch sehr starke Gegenspieler in den Arbeitgeberverbänden. Diese sorgen ausgiebig dafür, daß die "vermeintliche Wahrheit" der Öffentlichkeit recht drastisch vor Augen gestellt wird. Man nehme nur eine einzige Nummer der "Deutschen Arbeitgeberzeitung" zur Hand, und man wird finden, daß das, was Herr Professor Mises über Wirtschaftspragen lehrt, in dieser Zeitung auch vertreten wird. Und wie die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" so schreiben Duzende anderer Blätter im Solde der Arbeitgeber. Also es fehlt nicht an Blättern, die sich getrauen, die "Wahrheit", wie sie Herr Professor Mises lehrt, auszusprechen.

Für Professor Mises steht es somit fest, daß die Arbeitslosigkeit als Dauer- und Massenerscheinung das Ergebnis der von den Gewerkschaften eingeschlagenen Politik, den Lohnsatz hinaufzutreiben, ist. Ohne Arbeitslosenversicherung hätte diese Politik schon längst Schluß erlitten müssen. So aber muß die Arbeitslosigkeit weiter wachsen, den Menschen blaise gar nichts anderes

## Berufsunfälle in der Textilindustrie

### Norddeutsche Textilberufsgenossenschaft

Nach dem Jahresbericht der norddeutschen Textilberufsgenossenschaft für 1930 waren am Anfang des Berichtsjahres 2497 Betriebe versichert, 69 kamen hinzu, 134 fielen weg, so daß am Schluß des Jahres die Zahl der versicherten Betriebe auf 2432 gesunken war. 1929 waren 2576 Betriebe versicherungspflichtig; die Zahl der Vollarbeiter betrug 147 196; 1930 waren 128 831 Vollarbeiter beschäftigt. Die Zahl der versicherten Betriebe sank um 65, die der Vollarbeiter dagegen um 18 365. Die Gesamtlohnsumme betrug 1929: 254 017 529 RM., 1930: 226 712 544 RM. Der Durchschnittslohn betrug für einen Vollarbeiter 1929: 1726 RM., 1930: 1760 RM. Die Gesamtlohnsumme der Vollarbeiter hat sich um 9,3 Prozent, die Zahl der Vollarbeiter aber um 8,7 Prozent verringert.

Im Berichtsjahr wurden 5111 (1929: 5958) Unfälle und Berufskrankheiten gemeldet, davon ereigneten sich 570 (745) auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte und 16 (6) Fälle sind Berufskrankheiten. Es ist keine Verminderung der Unfälle eingetreten, denn das Sinken der Unfallzahl um 8,5 Prozent kommt dem der Arbeiterzahl um 8,7 Prozent ungefähr gleich. Erstmals entschädigt wurden 406 Unfälle (1929: 454), davon 60 (83) Begeunfälle.

Die meisten Unfälle ereigneten sich bei folgenden Betriebseinrichtungen:

Verletzungen an spitzen und kantigen Gegenständen, Glas, Metall, Holz oder dergleichen	293
a) Wehfüße — ohne b	289
b) Wehfüßen	164
Fall von Leitern, Treppen, Korbhaken, Laufbrettern, Gerüsten, Balken usw.	257
Fall auf ebener Erde, ebenem Boden	220
Wasserdampf und heiße Flüssigkeiten	163
Herab- und Umfallen von einzelnen Gegenständen	144
Stoßen an harten Gegenständen	132
Fall durch Glatteis, auf nassem und schlüpfrigem Boden	91
Krampeln (Rarden, Kragen)	81
Vorbereitungs- und Vorpinnmaschinen, Strecken-, Dobblier- und Rämmmaschinen	69
Selbstspinner (Sektoren)	66
Lehende Stoffe, Laugen, Säuren, Kalk und dergl.	66
Spulmaschinen (Sapeln)	43
Tätigkeiten, die besonders häufig zu den Unfällen geführt haben:	
Schmieren, Oelen, Putzen oder Reinigen der Treiberwerke und Maschinen	185
Sonstiges Arbeiten an Maschinen	636
Zurückschlagen, Hochschlagen, Drehen oder Rippen des Werkstücks oder Herausfliegen des Werkstücks oder Werkzeugs	190
Berkehr im Betriebe	366
Auffstellen, Montieren, Auseinandernehmen, Abmontieren, Ausbestern	143
Entfernen kleiner Gegenstände (Späne, Werkzeug, Arbeitsstücke, abfallendes Material oder dergl.) aus der in Gang befindlichen Maschine	141
Jugangslegen, Stillsetzen, Umschalten	93
Zuleiten, Ableiten des Materials, der Stoffbahn, der Arbeitsstücke	72
Handreichungen an Maschinen	122
Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeit:	
als Fußgänger ohne Zutun anderer Personen (Fall und dergl.)	197
als Fußgänger mit Zutun anderer Personen (Ueberfahrenwerden)	78
als Radfahrer ohne Zutun anderer Personen (Sturz)	162
als Radfahrer mit Zutun anderer Personen (Zusammenstoß, Ueberfahrenwerden)	113
Infolge eines Pferde- oder Motorfahrzeuges, Eisenbahnwagens und dergl.	30

### Maßnahmen zur Unfallverhütung.

Die technischen Aufsichtsbeamten nahmen während des ganzen Jahres Betriebsbesichtigungen vor. Es wurde festgestellt, daß trotz der schweren wirtschaftlichen Lage der Zustand der Maschinen und Betriebseinrichtungen sich in bezug auf die Unfallverhütung gebessert hat. Betriebe, in denen Verstöße gegen die Unfallverhütungsrichtlinien be-

merkt wurden, hielten die Termine zur Anbringung der Schutzvorrichtung meist rechtzeitig ein.

Von der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung wurden in mehreren Fällen gemeinsam mit dem Roten Kreuz oder den Arbeiter-Samariter-Kolonnen Ausbildungskurse für Betriebsleiter (Sanitäter) veranstaltet. Seitens der Berufsgenossenschaft wurde durch Rundschreiben zur Teilnahme an diesen Kursen aufgefordert, es gingen zahlreiche Anmeldungen der Beteiligten ein. Die Ausbildungskosten trug die Berufsgenossenschaft.

### Sächsische Textilberufsgenossenschaft

Der Jahresbericht der sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1930 liegt vor. Danach waren 1930: 6129 (6198) Betriebe versichert, davon ruhten 266 (259). Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und versicherungspflichtigen Betriebsbeamten, einschließlich der kaufmännischen Angestellten — betrug 307 927 (321 666). Im Berichtsjahr wurden 82 409 086 (93 191 742) Arbeitsstage geleistet, 300 Schichten gleich einem Vollarbeiter gerechnet, ergibt eine Vollarbeiterzahl von 274 697 gegenüber 310 640 vom Vorjahr. Die Zahl der Betriebe hat 1930 um 9,9 Prozent abgenommen, die der Vollarbeiter jedoch um 11,3 Prozent. Diese Zahlen zeigen deutlich die schlechte Lage der sächsischen Textilindustrie. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß mit Ausnahme der Betriebszahl alle Zahlen unter dem Stand von 1927 sind.

Im Jahre 1930 gingen 7997 (9988) Unfallmeldungen ein, davon sind 1336 (1572) als Wegeunfälle bezeichnet, und 44 (24) als Berufskrankheiten, 30 (34) hatten den Tod zur Folge. Erstmals entschädigt wurden 692 Unfälle (707), darunter sind 168 (141) Wegeunfälle und 1 Berufskrankheit. Es wurden 1879 (2344) Maschinenunfälle angezeigt.

Die 692 (707) erstmalig entschädigungspflichtigen Unfälle ereigneten sich bei folgenden Betriebseinrichtungen:

	1930	1929
Motoren, Transmissionen usw.	188	258
Fahrtühle, Aufzüge, Krane, Hebezeuge	5	10
Dampfkessel, Dampfkochapparate, Explosionsen	4	4
Sprengstoffe (Explosionen von Dynamit usw.)	—	—
Gase, Dämpfe, glühendes Metall usw.	19	11
Einstruz, Herab- oder Umfallen von Gegenständen	36	19
Fall von Leitern, Treppen usw. Luken, in Vertiefungen, auf ebener Erde	218	201
Auf- und Abladen von Hand, Heben usw.	37	38
Ueberfahren, Abwurf von Wagen oder Karren	113	92
Eisenbahnbetrieb, Ueberfahren usw.	2	5
Tiere (Schlag, Biß, Stöß), Unfälle b. Reiten	3	5
Handwerkzeug und einfache Geräte	13	9
Elektrischer Strom	2	5
Sonstige	52	50
	692	707

### Maßnahmen zur Unfallverhütung.

Im Berichtsjahr wurden 2937 Betriebe revidiert, es wurden 968 (657) Verstöße gegen die Unfallverhütungsrichtlinien festgestellt. — Neue Schutzvorrichtungen an Textilmaschinen wurden nicht bemerkt. Auf der technischen Messe in Leipzig im Frühjahr 1931 wurde eine neue Wehfüßenart vorgestellt, ob sie sich bewährt, muß man abwarten. Es werden auch Versuche mit Wehfüßen mit mechanischer Einfädelung des Schutzfadens gemacht — Gesundheitswehfüßen —, zwei Wehfüßen haben sich bereit erklärt, eine größere Anzahl auszuprobieren. Die J. G. Farbenindustrie hat ein neues chemisches Waschmittel geschaffen, "Mordin" (Tetrachlorkohlenstoff), neben wirtschaftlichen Vorteilen ist sein Hauptvorteil die Unbrennbarkeit. Für die Unfallverhütung ist der Fortschritt des feuergefährlichen Benzins ein großer Fortschritt; zur Verhütung von Berufskrankheiten muß für gute Abdichtung der Mordin-Waschanlagen gesorgt werden.

Wie in den Jahren vorher, so wurden auch 1930 eine größere Anzahl Vorträge über Unfallverhütung und Filmvorträge abgehalten, sie waren meist sehr gut besucht. In verschiedenen Arten wurden durch die sächsische Berufsgenossenschaft Betriebsleiterkurse abgehalten.

### Nothilfe mit Kabarett und Tanz

Ein harter Winter steht vor der Tür. Für Millionen Arbeitslose, Kurzarbeiter und aus dem Berufsleben ausgeschiedene ein Winter der Not. Regierung und öffentliche und private Organisationen rufen zur Hilfe auf. Gemeinsam der Not zu Leibe gehen, gemeinsam den betroffenen Volksgenossen in ihren schweren Sorgen beizustehen ist Gebot der Stunde. Erfreulich ist das Echo, das dieser Appell allgemein findet.

Aber auch dunkle Seiten zeigen sich in diesem gemeinsamen Hilfswerk. Radet da ein großes westdeutsches Konzert- und Vergnügungssokal zum „Wohlfahrtsabend“ ein: Konzert, Gesangsfest und — Tanz; neueste Tanz- und Modenführungen. —

Ein anderes Lokal ruft seine Gäste zum Nothilfekonzert auf: Klondäne Vortragsattraktionen — Kabarettbarbietungen, Tanz — — — Der Reinertrag ist für die Nothilfe bestimmt.

Wir sind nicht prüde. Wir gönnen auch heute noch jenen, denen das Schicksal günstiger ist als vielen anderen, ihre Unterhaltung und ihre Freuden. Ob man aber ausgerechnet die Hilfe für die notleidenden Opfer der Wirtschaftskrise mit solchen Darbietungen und Vergnügungsverbinden muß? Ob man ausgerechnet für die Arbeitslosen tanzen muß — das ist eine andere Frage. Wir fürchten, der Reinertrag dieser Veranstaltungen wird in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Aufwendungen — und noch weniger in einem Verhältnis zu dem depressierenden und provozierenden Eindruck stehen, den sie bei den notleidenden Massen selbst machen müßten. — Ganz abgesehen von der Gesamtschuldigkeit, die sich — gelinde gesagt — hier kundtut.

### Befreiung von der Hauszinssteuer.

Mit zunehmender Lohnsenkung beginnt die Mietslast immer drückender zu werden. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Mieter Befreiung von den Hauszinssteueranteilen der Miete verlangen kann, wenn sein Einkommen die folgenden Sätze nicht übersteigt:

Einzelpersonen u. Verheiratete ohne Kinder bis zu einem Einkommen von	RM. 1200,—
Verheiratete mit 1 Kind bis zu einem Eink. von	1300,—
2 Kindern bis zu einem Eink. von	1400,—
3	1500,—
4	1700,—

Für jedes weitere Kind erhöht sich die Befreiungsgrenze um 200 RM. Verwitwete sind den Verheirateten gleichgestellt.

Die Antragsformulare auf Befreiung von der Hauszinssteuer sind bei den zuständigen Regierungs- bezw. Bezirkssteuerämtern erhältlich.

